

EXAKT

Das vertiefende Informationsblatt für Lesachtalerinnen
und Lesachtaler zum Jahreswechsel 2021/2022



„Für ein anderes Miteinander“

Impressum

„EXAKT“ ist eine Gemeindezeitung für alle Lesachtalerinnen und Lesachtaler, die sich eine wahrheitsgetreue und vertiefende Information wünschen. „EXAKT“ soll heißen: klare Worte, gehobenes Niveau und lösungsorientiert.

Für den Inhalt verantwortlich: Vzbgm. Gerald Kubin,
Promeggen 3, 9655 Maria Luggau

<https://lesachtal.spo.e.at>
www.facebook.com/teamgeraldkubin

Ein Jahr im Gemeinderat

Die Frauen Erika Seiwald und Johanna Möblier sowie die Herren Stefan Unterluggauer und Josef Stabentheiner verstärken nun seit einem Jahr unser Team. Das sind ihre Eindrücke und Erfahrungen:

GRin Erika Seiwald:

„Als besonders wertvoll empfinde ich die persönlichen und ehrlichen Gespräche in unserer Fraktion, in der wir sehr viele Informationen erhalten und austauschen. Ich schätze das konstruktive Miteinander, wo unterschiedliche Themen besprochen und wertvolle Vorschläge gemeinsam erarbeitet und vertreten werden.“



GRin Johanna Möblier:

Ich durfte erfahren, dass wir in unserem Team offene und ehrliche Gespräche führen und konstruktive Lösungen ausarbeiten. Dabei habe ich mich immer für einen zeitgerechten Kindergarten-zubau stark gemacht und hoffe, dass die Gemeinde dieses Projekt nun endlich in Angriff nimmt. Dabei ist die Einbindung aller Mitarbeiterinnen des Kindergartens und der Kleinkindbetreuung von großer Bedeutung, um ein zukünftiges pädagogisches Konzept bestmöglich zu gestalten. Neben den Klein- und Schulkindern ist mir die Jugend im Lesachtal wichtig. Es muss erlaubt sein, die Bedürfnisse der Jugend ernsthaft aufzugreifen und ihnen den nötigen Stellenwert zu geben.



GR Josef Stabentheiner:

„Die Aufgabe als Gemeinderat ist für mich sehr interessant und spannend. Sie ermöglicht mir einen besseren Einblick in die vielseitigen Aufgaben einer Gemeinde und deren Handhabung. Mit Ernüchterung musste ich jedoch bald feststellen, dass bei einer „Absoluten Mehrheit“ im Gemeinderat nicht die Ideen und Visionen zählen, sondern nur, auf welcher Seite man sitzt. Ich wünsche mir, dass man im Gemeinderat beginnt, von Mensch zu Mensch zu diskutieren und dass die Umsetzung guter Ideen nicht einer Parteitaktik zum Opfer fällt.“



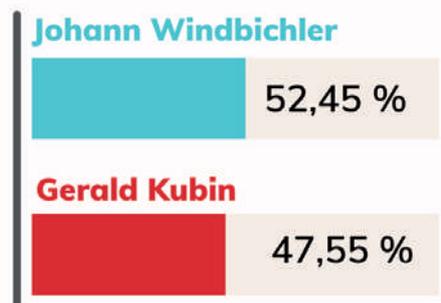
GR Stefan Unterluggauer:

„Als langjähriges Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ist mir die Sicherheit der Lesachtaler Bürgerinnen und Bürger ein großes Anliegen. Sowohl unsere Feuerwehren als auch unsere Bergrettung sind Tag und Nacht in Einsatzbereitschaft, wofür ich ihnen den großen Dank aussprechen möchte. Sie gilt es zu unterstützen. So freue ich mich, dass wir im vergangenen Jahr bereits wichtige Maßnahmen im Bereich der Sicherheit umsetzen konnten und weitere folgen werden.“

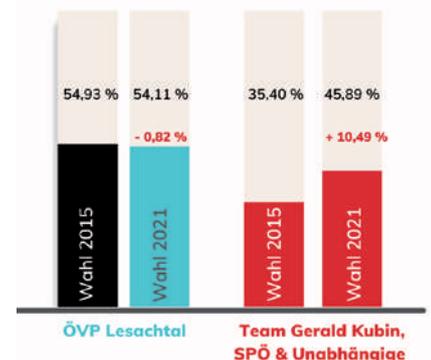


Das Ergebnis der vergangenen Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen sorgte weit über die Grenzen unseres Tales hinaus für großes Erstaunen. Als Team Gerald Kubin freuen wir uns über die großen Zugewinne bei der Gemeinderatswahl und sind nun mit sieben Personen im fünfzehnköpfigen Gemeinderat vertreten.

Ergebnis BÜRGERMEISTERWAHL 2021



Ergebnis GEMEINDERATSWAHL 2021



Wir brauchen mehr Wir-Gefühl

Wir haben unsere Bürgermeister- und Gemeinderatswahlbewegung unter den Slogan „Für ein anderes Miteinander“ gestellt. Viele WählerInnen, sowohl gesinnungsnahe als auch gesinnungsferne, haben unserer Aussage zugestimmt. Der Stil in unserer Gemeinde muss sich ändern. **Viele sind der Meinung, dass wir mehr Wir-Gefühl und einen grundsätzlichen Diskurs darüber brauchen, wie wir den Abwärtstrend aufhalten und unsere Gemeinde wieder zu einer Mustergemeinde in Kärnten machen können. Eine Gemeinde zum Aufschauen, wie sie immer war.**

Unsere Gemeinderatsperiode von 2021 bis 2026 wird von Geldknappheit und geringem Investitionspotential geprägt sein. Da können auch die hohen Steuereinnahmen aus dem derzeit ausgezeichneten Wirtschaftswachstum und dem höchsten Beschäftigtenstand nichts ändern. Dennoch soll für uns alle auch in dieser Phase der hoffnungsfrohe Spruch gelten, **dass jede Krise nicht nur ihre Gefahren, sondern auch ihre Möglichkeiten in sich birgt.** Diesen Tatsachen entgegenblickend wollen wir das Beste daraus machen und den Blick nach vorne richten.

Bodenständig und trendbewusst, unser Weg in die Zukunft

Die Menschen bleiben zu Hause

Als COVID-19 über uns hereinbrach, wurde uns geraten, uns in Sicherheit zu bringen und die Bewegungs- und Reisetätigkeiten einzuschränken. Früher oder später wird unsere Welt jedoch zu einer „neuen“ Normalität zurückkehren. Die Menschen werden die Lust verspüren, ihre vertraute Umgebung zu verlassen und wieder zu reisen. Aber steigende Treibstoffpreise, die Sorge um den Klimawandel und die anhaltenden Auswirkungen der Pandemie werden viele in ihrer Lust einbremsen. **Das lokale Leben wird dann die besten Chancen bekommen, sich neu zu erfinden und zusätzlich an Attraktivität zu gewinnen.**

Die Digitalisierung beispielsweise hat bereits heute zur Folge, dass die Menschen die eigenen vier Wände in vielen Fällen weniger verlassen als noch vor einigen Jahrzehnten.

Für unsere Kinder und unsere Jugend zählen die Möglichkeiten des Online-Services, des Streamings von Musik, Film und Fernsehsendungen sowie die Möglichkeit, ihre Berufstätigkeit via Homeoffice zu erledigen, bereits zu den Selbstverständlichkeiten. Der Trend wird sich fortsetzen. Ob wir das wollen oder nicht.



Den Menschen sind Gesundheit und Vorsorge wichtig

Die Bevölkerung lebt im Durchschnitt länger als früher. Gesundheitspflege und Vorsorge sowie bewusstes Handeln und der sorgsame Umgang mit den Ressourcen gewinnen mehr an Bedeutung.

Vorausschauende Gemeinden werden sich vorsorglich nicht nur um die körperliche Gesundheit ihrer Bürgerinnen und Bürger kümmern, sondern auch die Bedürfnisse des Älterwerdens in ihrer Gesamtheit in ihr Handeln einbeziehen. Die Zeit ist bereits da, in der Programme, digitale Hilfsmittel und Technologien auf breiter Basis eingeführt werden können, um Gesundheit, Wohlbefinden und Sicherheitsbedürfnisse zu fördern.

Diese auf uns zukommenden Veränderungen sind von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu meistern. Es ist machbar, braucht aber gute, vertrauensvolle Gespräche und viel Wir-Gefühl. Für uns im Gemeinderat ist dabei ein Grundsatz wesentlich: Ein Diskurs, eine Debatte ist dann produktiv, wenn man sich beim Ausstreiten immer auf gemeinsame Errungenschaften verständigt. Das muss uns gelingen.

Ihr Gerald Kubin

EXAKT im Interview mit Gerald Kubin

EXAKT: Das Jahr 2021 war politisch von der Bürgermeister- und Gemeinderatswahl geprägt, wo Sie sowohl persönlich als auch mit Ihrem Team Gerald Kubin - SPÖ und Unabhängige einen hervorragenden Erfolg einfahren konnten. Wie lautet Ihre Analyse für diesen Erfolg?

Kubin: Wir haben ein motiviertes Team – gleichsam eine Bürgerbewegung – gebildet und mit diesem ein attraktives, generationenübergreifendes Programm erarbeitet. Wir haben die Bedürfnisse und brennende Fragen angesprochen und beantwortet. Unsere zentrale Botschaft lautete, für ein neues Miteinander im Lesachtal einzutreten. Die Lesachtalerinnen und Lesachtaler haben es auch merklich satt, bei jedem Schneefall in den Medien als Katastrophengemeinde gebrandmarkt zu werden. Sie haben uns vor allem auch unterstützt, weil sie unser Tal als fortschrittlichen Wirtschafts- und Lebensraum entwickelt und präsentiert haben wollen. Viele besorgte BürgerInnen wünschten sich mehr Weitblick im Umgang mit den Finanzen in unserer Gemeinde und haben unseren bisherigen Weg als besser und zukunftsweisend gewürdigt.

EXAKT: Bürgermeister Windbichler sieht laut der Aussendung in „Klartext“ den Grund, dass er sein Wahlziel von mehr als 70 % bei der Bürgermeisterwahl und 11 von 15 Mandate für die ÖVP im Gemeinderat weitaus verfehlt hat, in Corona. Er spricht von einer Beeinflussung des Wahlergebnisses, da Sachverhalte nicht korrekt wiedergegeben worden seien.

Kubin: Diese Aussage ist an Abgehobenheit nicht zu überbieten und macht mich nachdenklich. Ich werte diese Argumentation als Respektlosigkeit dem mündigen Wähler gegenüber, aber auch gegenüber uns als politischen Mitbewerber. Ein Amtsinhaber hat im Laufe einer Gemeinderatsperiode vielfache Möglichkeiten, Informationen auszusenden und Themen zu präsentieren. Sei es bei Jahreshauptversammlungen, bei öffentlichen Auftritten oder über offizielle mediale Aussendungen der Gemeinde, die ihm selbst keinen Cent kosten.

Deshalb bin ich einfach nur erstaunt, dass weder im aktuellen Gemeindeblatt noch in der aktuellen Aussendung der Lesachtaler Volkspartei kein Wort der „korrekten“ Aufklärung zu Themen wie dem erwähnten Klosterprojekt in Maria Luggau zu entnehmen ist.

EXAKT: Wie verliefen Ihre Gespräche mit der Lesachtaler Bevölkerung?

Kubin: Ich bin begeistert, mit wie viel Ehrlichkeit man mir begegnete. Die Leute vertrauten mir Anregungen und diverse Sorgen an, gaben mir Anregungen über Entwicklungschancen für unser Tal und einige erklärten mir sogar, warum sie mich diesmal nicht wählen können.

Ich wusste immer, wo wir als Wahlwerber stehen und dass die Wahl in einem sehr knappen Rennen entschieden wird.

Ich bin dankbar für die netten Begegnungen mit den

Lesachtalerinnen und Lesachtalern, bei denen ich eine große Wertschätzung erfahren und meine Persönlichkeit stärken durfte.

Wenngleich ich mir als Bürgermeister bei der Arbeit wesentlich leichter tun würde und unvergleichlich mehr Möglichkeiten zur Gestaltung hätte, werden mein Team

und ich dennoch bestmögliche Arbeit leisten.



EXAKT: Welche Themen wurden in den Gesprächen mit der Bevölkerung angesprochen?

Kubin: „Wie reagiert ihr im Lesachtal auf den gesellschaftlichen Wandel, der sich im Besonderen in den Bereichen Kinderbetreuung, Bildung und im Lebensalltag unserer älteren Generation vollzieht“, war die häufigste Frage. Was können wir tun, um unserer Jugend hier im Lesachtal eine Bleibe zu bieten? Findet unsere junge Generation genügend Wohnraum vor? Wie sieht es mit dem Arbeitsmarkt aus? Wie können wir in unserem Tal die Sicherheit unserer Bevölkerung gewährleisten?

Wie können wir die Infrastruktur des Breitbandes gewinnbringend nutzen?

Welche Vorteile kann die Wirtschaft des Tales aus dem Breitband ziehen?

Besorgt zeigte man sich über die negative Finanzwirtschaft unserer Gemeinde.

„Die Politik muss den Menschen dienen und nicht umgekehrt, so der ehemalige deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt. Diese Aussage motiviert mich jeden Tag aufs Neue!“

Gerald Kubin

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Bevölkerung sich umsetzbare Visionen erwartet, um das Lesachtal als attraktiven und sicheren Lebensraum zu festigen.

EXAKT: Welche Konsequenzen ziehen Sie nun unmittelbar daraus?

Kubin: Ich sehe vor allem im Angebot für unsere ältere Generation in unserer Gemeinde einen großen Nachholbedarf. Ein gutes Angebot an Kinderbetreuungs- und Bildungsmöglichkeiten ist für Alleinerziehende und junge Familien oft entscheidend, ob sie in der Gemeinde ihre Zukunft sehen oder nicht. Wir werden im Team nicht müde, für Verbesserungen und Adaptierungen einzutreten. Der dringend notwendige Kindergartenzubau, den sowohl das Land Kärnten als auch der Schulgemeindeverband Hermagor finanziell unterstützen, hat absolute Priorität. Als Vorsitzender des SGV habe ich hier gute Gestaltungsmöglichkeiten.

Im Bildungszentrum, das von unserem Gemeindevorstandsmitglied Gerd Guggenberger geleitet wird, soll das Angebot der Nachmittagsbetreuung erweitert werden. Neben dem Sportzweig soll ein Schwerpunkt für musisch begabte Kinder organisiert werden.

EXAKT: Sie haben in Ihrem Wahlprogramm der Belegung von Bestandsobjekten großen Platz eingeräumt. Wie agieren Sie hier?

Kubin: Als Obmann der Dorfgemeinschaft in St. Lorenzen war ich vor etwa zehn Jahren damit konfrontiert, dass unser damaliges Winterangebot als zu wenig attraktiv bewertet wurde. Die Kritiken waren zermürend. Wir haben uns dann zusammengesetzt, Für und Wider abgewogen und uns für den Weiterbestand dieses jahrzehntelangen Wintersportangebotes entschieden.

Auch in diesem Jahr genießen sowohl unsere Einheimischen als auch unsere Gäste ein hervorragendes Angebot.

So stelle ich mir eine derartige Vorgangsweise auch bei anderen Bestandsobjekten vor.

Ich denke hier an die historische Geschichte des Rade-gunder Grabens, der schon bessere Zeiten erlebt hat.

Auch in der Volksmusikakademie in Liesing sehe ich weiterhin großes Potential, an dem wir bereits arbeiten.

Mein Credo: Wir müssen unser Tal nicht ständig und teilweise mit Gewalt neu erfinden, sondern Bestehendes mehr würdigen!

EXAKT: Sie haben viele Ideen, doch meistens fehlt es dann am Geld. Wie soll sich das ändern?

Kubin: Hier gilt es die guten Kontakte zur Kärntner Landesregierung zu nützen. Im Falle der Volksmusikakademie laufen zum Beispiel schon Gespräche mit der Kulturabteilung, wo unsere überarbeitete Konzeption sehr positiv aufgenommen wird.

Grundvoraussetzung ist jedoch immer das Bekenntnis der Gemeinde. Hier können wir nur bedingt einwirken, da unsere Gemeinde nach wie vor von einer Partei mit absoluter Mehrheit regiert wird und ich weder Bürgermeister noch Finanzreferent bin.

EXAKT: Mit dem Slogan „Ein neues Miteinander“ haben Sie eine sehr themenbezogene Wahlauseinandersetzung geführt. Ist das neue Miteinander in der Gemeindestube auch schon spürbar angekommen?

Kubin: Ich bin sehr stolz auf mein Team, das sich im Gemeinderat als sehr sachlich, kompetent und lösungsorientiert präsentiert. Wir unterstützen Anträge des Bürgermeisters, so sie durchdacht und finanzierbar sind. Wie zum Beispiel jüngst die Einführung der Windeltonne für unsere Kleinsten, die wir einstimmig beschlossen haben. Andererseits warten wir immer noch und wahrscheinlich vergebens, dass auf Augenhöhe und auf ehrliche Weise an der Entwicklung des Tales gearbeitet wird. Dazu fehlt dem Bürgermeister schlichtweg die Einsicht, wie ich diese aus seiner Interpretation des Wahlausgangs ablese. Menschliche Charakterzüge und Wesensarten lassen sich nicht ablegen wie einen Mantel.

Unsere Aufgabe als Minderheits- und Kontrollfraktion sehe ich im Aufzeigen und Öffentlichmachen, wo wir mit Entwicklungen einverstanden oder nicht einverstanden sind.

Wie reagieren wir auf den Bedarf von mehr Sicherheit?

Löschwasser – First Responder - Notfallversorgungspunkt

Im Notfall müssen wir in der Lage sein, uns selbst rasch zu helfen. Die Erfahrung lehrt uns, dass bei Brandereignissen eine örtliche **Löschwasserversorgung** überlebenswichtig ist. Der dramatische Kampf mit der Zeit wurde uns erst kürzlich bei einem Brandereignis am Weißensee vor Augen geführt.

Die Wassergemeinschaft „Ante“ in Maria Luggau hat diesbezüglich vorausschauend vorgesorgt. Sie ist mit der Bitte an Vzbgm. Gerald Kubin herangetreten, den Feuerwehrreferenten des Landes Kärnten mit ihrem Anliegen zu kontaktieren. So gelang es mit finanzieller Unterstützung des Landes Kärnten, in Kooperation mit der Gemeinde und den Anrainern die Errichtung der Löschwasserversorgung des Ortsteiles „Ante“ zu installieren.



Löschwasserversorgung für den Ortsteil „Ante“ in Maria Luggau

Das Rote Kreuz ist bestrebt, die **Notfallversorgung** im ländlichen Raum zu optimieren. Unter anderem soll das First-Responder-Angebot erweitert werden. Mit Herrn Patrick Ortner hat ein weiterer Lesachtaler die Ausbildung für diese verantwortungsvolle Tätigkeit absolviert und so konnte in den letzten Monaten bereits einigen Personen in Not Hilfe zuteil werden.

Vzbgm. Gerald Kubin hat sich für den Ankauf eines zweiten **First Responder** Rucksackes, inklusive eines zusätzlichen

Defibrillators, für unser Gemeindegebiet eingesetzt.

Der Kostenaufwand von 2.850 Euro wurde durch eine Spende der Familie Oberluggauer (Almwellness-Ressort Tuffbad) sowie durch eine Förderung aus dem Büro der Kärntner Gesundheitsreferentin Lhstv. Dr. Beate Prettnner ermöglicht. Da eine Mitfinanzierung durch die Gemeinde aus nicht erklärten Gründen abgelehnt wurde, hat Gerald Kubin persönlich den für die Finanzierung notwendigen Gemeindeanteil bezahlt.



Übergabe First-Responder-Rucksack: v.l.n.r. Einsatzleiter First Responder Karlheinz Hohenwarter, Vzbgm. Gerald Kubin, First Responder Patrick Ortner und Bezirksstellenleiter des RK Hermagor Labg. Luca Burgstaller

Ein „Leuchtturm“ für den Katastrophenfall - eine Investition in die Sicherheit der Lesachtaler Bevölkerung

Dass es in Europa irgendwann zu einem größeren Stromausfall kommen wird, ist unter Experten unbestritten. Die Frage lautet also nicht ob, sondern wann es zu einem sogenannten Blackout kommen wird.

„Im Notfall sind die Gemeinde und ihre Rettungsorganisationen direkte Ansprechpartner für die Bevölkerung“, weiß Gemeindevorstand und stellvertretender Bezirksfeuerwehrkommandant BR Gerd Guggenberger aus vielfacher Erfahrung.

Deshalb war die vom Feuerwehrreferenten LR Daniel Fellner ausgerufene Förderaktion für sogenannte Leuchttürme für ihn ein Denkanstoß zur **Errichtung eines Versorgungspunktes** in der Gemeinde Lesachtal. Im Bereich des Gemeindehauses St. Lorenzen soll ein 130 kVA Notstromaggregat installiert werden.

Der Standort bietet sich in verschiedenen Katastrophensituationen wie bei Blackouts, Unfällen, Bränden und Naturereignissen an:

Der Gemeindesaal kann als Koch- und Essgelegenheit dienen, das Feuerwehrhaus als Kommunikationszentrum nach außen, die Ordination für die ärztliche Versorgung, die Bergrettung Lesachtal und die Feuerwehr als Hilfsorganisationen, das Bildungszentrum Lesachtal als Einsatzzentrale und Schlafstelle mit Dusch- und Waschelegenheit für die Bevölkerung oder für Einsatz-

organisationen wie das Bundesheer, die Technikzentrale POP zur Aufrechterhaltung des Internets und die Heizanlage zur Sicherstellung von Warmwasser und beheizten Räumlichkeiten.

„Das ist ein super durchdachter Standort mit den besten Voraussetzungen“, so GV Gerd Guggenberger, der das Projekt koordiniert und mit allen Beteiligten in Kontakt ist.

Die Projektkosten in Höhe von rund 65.000 Euro werden fast zur Hälfte vom Land Kärnten getragen. Der Restbetrag wird von der Gemeinde Lesachtal, der KIOG (Karnische Infrastruktur- und Organisations GmbH), der KELAG und der Bergrettung Lesachtal aufgebracht. Die genannten Organisationen würdigen das gemeinschaftliche Projekt.



GV Gerd Guggenberger koordiniert das Projekt



GV Gerd Guggenberger im Gespräch mit LR Daniel Fellner

Den Umgang mit den Finanzen konnten wir noch nie unterstützen

Daran wird sich nichts ändern, weil er nicht zu verantworten ist.

In den letzten sechs Jahren gab es kaum ein Projekt, bei dem die Kosten nicht überschritten wurden. Das hat nun zur Folge, dass die zu erwartenden Bedarfszuweisungen für die nächsten Jahre so gut wie gänzlich verbraucht sind. Der Schuldenstand der Gemeinde wächst von Jahr zu Jahr.

Auch im Jahr 2022 soll wieder eine erhebliche Kreditfinanzierung beschlossen werden. Da kann auch der positive Umstand nichts ändern, dass unsere Gemeinde vom Land Kärnten um 120.000 Euro mehr erhält als bisher. Diese Entwicklung, die im Jahre 2015 begann, konnten wir nie mittragen. Heute sind wir froh, dass wir im Gemeinderat, in unseren Aussendungen und Mitteilungen, immer vor dieser Situation gewarnt und den jährlichen Finanzabschlüssen über all die Jahre nie unsere Zustimmung gegeben haben.

Verwirrung durch unseriöse Aussendungen

Einmal wird in den Aussendungen der Gemeinde stolz davon berichtet, dass im Lesachtal in den letzten Jahren 33 Millionen Euro investiert wurden. Dann aber scheitert zum Beispiel der dringend notwendige Kindergartenzubau seit zwei Jahren an dem vergleichsweise geringen Kostenbeitrag von 50.000 Euro.

Einmal wird im Gemeinderat berichtet, dass wir als Gemeinde durch das Corona Gemeindehilfspaket des Bundes finanziell zu den „Corona-Gewinnern“ zählen. Dann aber trägt Corona die Schuld daran, dass die Gemeindefinanzen „im Keller“ sind und die Gemeinde sich keine neuen Projekte leisten kann.

Es wird auch immer verschwiegen, dass es in den letzten Jahren Verkäufe von öffentlichen Gründen und Infrastruktur

gab, die zusätzlich 300.000 Euro in die Kassen der Gemeinde spülten, finanzielle Einmaleffekte. Einige Grundflächen wurden wiederum verschenkt.

Wir wissen aus unseren Erfahrungen, dass Ereignisse wie das Sturmtief Vaia und das Schneeereignis eine Gemeinde belasten. Wir wissen aber auch, dass Vorkommnisse wie diese in einer verantwortungsvollen und vorausblickenden Finanzpolitik als wiederkehrend und wahrscheinlich einzuplanen sind. Erinnern wir uns an die weltweite Finanzkrise in den Jahren 2008 bis 2010, bei der sich die Ertragsanteile für unsere Gemeinde plötzlich jährlich um bis zu 36 % verminderten. Die Gemeinde kam trotzdem nicht in eine finanzielle „Schiefelage“. Eine vorausschauende Planung und Risikoeinschätzung machen das durchaus möglich.

Der externe Prüfbericht entlastet die Gemeindeführung nicht

Die VP-Lesachtal beruft sich auf einen Prüfbericht, der dem Wirtschaften der letzten Jahre ein gutes Zeugnis bescheinigen soll und von einer schlanken Gemeinde spricht. Tatsache ist, dass sich diese Feststellung im Wesentlichen auf die verminderten Personalkosten bezieht, die aktuell aufgrund der Teilkarenzierung der Frau Amtsleiterin entstehen.

Überprüft wurde die laufende Gebarung, jedoch nicht die Abwicklung der einzelnen Projekte. Daher ist diesem Bericht auch kein Wort von den erheblichen Baukostenüberschreitungen und von der mangelnden Zweckmäßigkeit einzelner Projekte zu entnehmen.

Um Ihnen eine umfassende Information zu ermöglichen, veröffentlichen wir den Prüfbericht gerne in seiner Gesamtheit auf unserer Homepage (<https://lesachtal.spoe.at>).

Wir gratulieren unserer Amtsleiterin Ing. Stefanie Guggenberger und ihrem Mann Gernot zur Geburt ihrer Tochter **Freya Radegunde** am 13. August 2021.

Wir wünschen der jungen Familie alles Gute für die gemeinsame Zeit!



Die angespannte Finanzlage in unserer Gemeinde fordert dringend Konsequenz im finanziellen Wirtschaften

Seit dem Beginn der Gemeinderatsperiode stehe ich dem Ausschuss für Kontrolle und Gebarung als Obmann vor und betreibe diese verantwortungsvolle Aufgabe mit großem Engagement. So sehe ich es als meine Pflicht an, sowohl den Gemeinderat als auch die Lesachtaler Bürgerinnen und Bürger über die Entwicklung der finanziellen Gebarung zu informieren. Und da sieht es leider nicht sehr rosig aus!

Als Obmann des Kontrollausschusses stehe ich in ständigem Kontakt mit der Finanzverwaltung unserer Gemeinde. In dieser Abteilung ist unter anderem die Abwicklung des laufenden Betriebes, die sogenannte operative Gebarung (z.B. Einnahmen und Weitergabe von Gebühren, Personalverrechnung) angesiedelt. Hier und im Amt selbst wird diesbezüglich eine sehr transparente und nachvollziehbare Arbeit geleistet, für die ich mich bei allen herzlich bedanke.

Dem Bericht unserer Finanzverwaltung in der zuletzt ausgegebenen Gemeindezeitung „Lesachtal aktuell“ ist zu entnehmen, dass für unsere Gemeinde - trotz der sehr positiven Entwicklung der Steuereinnahmen - die Finanzlage derzeit sehr angespannt und keine Besserung in Sicht ist.

Dem dringenden Anraten der Gemeindeaufsicht, infolge des bereits ausgeschöpften Finanzrahmens für die nächsten Jahre keine neuen Projekte in Angriff zu nehmen, ist wohl nichts hinzuzufügen.

Vor dieser nun sehr lähmenden Situation haben wir als Gemeinderatsfraktion bereits in den letzten Jahren immer gewarnt. Wir haben vor allem bei der Umsetzung von

Projekten immer eine genaue Planung im Vorfeld der Umsetzung und eine genaue Betrachtung der Kostenentwicklung in der Bauphase eingefordert. Unsere Vorahnungen sind nun so eingetroffen, wie sie zwangsläufig eintreffen mussten!

Im Zuge einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Kontrollausschusses haben wir das Projekt „Umbau der Arztpraxis“ näher geprüft.

Bei diesem Projekt haben sich nun die tatsächlichen Kosten gegenüber den geplanten Kosten um mehr als 40% (!) gesteigert. Wir waren uns im Kontrollausschuss fraktionsübergreifend einig, dass derartige Überschreitungen nicht passieren dürfen. Diese Feststellung habe ich im Gemeinderat bei der Sitzung im Dezember auch so kundgetan.

Mir persönlich ist es ein besonderes Anliegen, dass kommende Generationen in ausreichendem Maße finanzielle Möglichkeiten vorfinden, um noch „etwas“ gestalten zu können.

Als Obmann des Kontrollausschusses sehe ich mich verpflichtet, einen sorgsamen Umgang mit den finanziellen Mitteln und dem Eigentum unserer Gemeinde einzufordern.



GR Michael Oberluggauer leitet den Kontrollausschuss.



„Macht bitte etwas für uns Ältere!“

Bei den vielen Gesprächen, die wir im Zuge der Gemeinderats- und Bürgermeisterwahl führten, waren hauptsächlich zwei Themen präsent: „Gesundheitsvorsorge und Pflege“.

Die Fragen „wie geht es mit mir weiter, wenn ich einmal die notwendigen Erledigungen nicht mehr selbst besorgen kann und wer unterstützt dabei meine Familie“, beschäftigen die Menschen. Ältere und Jüngere.

Es gehört zu den besonderen Vorzügen des Lesachtals, dass das Älterwerden zum Großteil in einem funktionierenden Familienverband erfolgen kann. Trotzdem besteht ein Handlungsbedarf für weitere und alternative Möglichkeiten. Dies zeigt sich auch darin, dass immer mehr ältere Bewohner unsere Gemeinde verlassen, da niemand aus der Familie unmittelbar vor Ort ist und wir in der Gemeinde wichtige Einrichtungen wie Essenzustellung oder betreutes Wohnen nicht anbieten. Diese Schlussfolgerungen sind durch eine örtliche Umfrage untermauert. Diese liegt uns vor.

„Macht bitte etwas für uns Ältere!“ Diese eindringliche, sehr

ernst gemeinte Bitte veranlassten unseren Vizebürgermeister Gerald Kubin, als Vorsitzenden des Ausschusses für Soziale Angelegenheiten, mit dem Pflegekoordinator des Bezirkes Hermagor in Kontakt zu treten. Dabei wurde zuerst die aktuelle Situation bewertet und dann die Möglichkeit einer Erweiterung im Bereich der Altenbetreuung und der Pflege erörtert. Die vom Pflegekoordinator getätigte Umfrage im Lesachtal bestätigt, dass vor allem an **betreuten Wohneinheiten** und am Angebot von „**Essen auf Rädern**“ Bedarf und Interesse bestehen. Sehr gut angenommen und bewertet wird die Möglichkeit der **24 Stunden Betreuung** durch ausländische Pflegekräfte und die Leistungen der AVS. In den weiteren Beratungen wird nun die AVS (Arbeitsvereinigung der Sozialhilfe Kärntens) eingebunden, die mit großem Einsatz und bedarfsorientiert ihre Kunden und pflegende Angehörige unterstützt. Noch für Feber 2022 hat Gerald Kubin eine gemeinsame Sitzung des Ausschusses für Soziales (Vorsitz Gerald Kubin) und des Ausschusses für Familie (Vorsitz Gerd Guggenberger) anberaumt, bei der sowohl die Chefin der AVS Hermagor als auch der Pflegekoordinator des Bezirkes in die Beratungen eingebunden sind.

„Die Pflege eines Angehörigen ist für viele Familien eine emotionale und fordernde Situation. Sie können sehr rasch damit konfrontiert sein.“

Gerald Kubin



Vzbgm. Gerald Kubin im Gespräch mit Pflegekoordinator Markus Pernull

Vzbgm. a. D. Walter Kubin, eine Persönlichkeit des Lesachtales, feiert seinen 80. Geburtstag

Vzbgm. a. D. Walter Kubin kann zufrieden auf sein Leben zurückblicken. Sein bedingungsloser und uneigennütziger Einsatz für die Bürgerinnen und Bürger unseres Tales war für ihn selbstverständlich und wurde wertgeschätzt. In seiner Familie fand er immer die notwendige Unterstützung. All seine Freunde und Weggefährten, vor allem aber seine Familie, freuen sich, am 19. Februar mit ihm seinen 80. Geburtstag zu feiern.

Zähigkeit, Willenskraft und der Hang zur Genauigkeit zählen zu bevorzugten Charaktereigenschaften von Walter Kubin. Für seinen unkomplizierten, jedoch von enormem Fachwissen geprägten Arbeitsstil, wurde ihm der große Respekt seiner Kollegenschaft in der Gemeinde sowie der Lesachtaler Bevölkerung zuteil. Mit seinem Beruf als Gemeindegemeindefunktionär verknüpfte er immer die Verpflichtung, rund um die Uhr für die Lesachtaler Bevölkerung da und bei verschiedenen Anliegen ein verlässlicher Helfer und Partner zu sein. Diese Hilfestellungen erfolgten während der Dienstzeiten am Gemeindeamt genauso wie an dienstfreien Wochenenden. Oft erfolgte dies in der Küche des eigenen Wohnhauses, wo er vor allem jenen Bürgern behilflich war, die wochentags das Gemeindeamt nicht aufsuchen konnten.

Damit war auch sein Weg in die Kommunalpolitik vorgezeichnet, dessen Höhepunkt die Wahl zum 1. Vizebürgermeister im Jahre 1997 darstellte.

Für Walter Kubin stand jedoch nie die politische Funktion im Mittelpunkt, sondern der unbedingte Wille, die Entwicklung

des Lesachtales mitzugestalten. Fast drei Jahrzehnte engagierte sich Walter Kubin im Gemeinderat als Mandatar der SPÖ Lesachtal und war bei der Umsetzung vieler Projekte maßgeblich beteiligt.

Neben der Realisierung des Mehrzweckhauses in St. Lorenzen ist hier vor allem sein Einsatz für die Entwicklung im Tuffbad hervorzuheben. Für beide Vorhaben „kämpfte“ er mit großem Engagement. „Alles, was heute im Tuffbad vorhanden ist, konnte nur durch die Hilfe von Walter Kubin und dessen ausgezeichnete Kontakte zum Land Kärnten errichtet werden“, so bedankte sich Altbgm. Ignaz Brunner, mit dem Walter Kubin eine von großem gegenseitigen Respekt getragene Freundschaft verband, bei seiner Geburtstagsansprache zum 60. Geburtstag im Jahre 2002.

Begleitend zu seiner beruflichen und politischen Arbeit waren und sind es vor allem seine vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten, die ihm sehr viel Freude bereiten. Im Feuerwehrwesen, in der Tourismuswirtschaft, in der Musik und im Sport setzte er dabei große Schwerpunkte. Das Land Kärnten zeichnete ihn dafür aus. Sein intensiver Einsatz für die Öffentlichkeit wurde mit dem „Großen Ehrenzeichen des Landes Kärnten“ gewürdigt. Sein Lesachtal beschäftigt ihn auch heute noch jeden Tag. So widmet er sich mit großer Hingabe seiner Leidenschaft, die Geschichte des Tales in Bild und Schrift festzuhalten.

Auch wir im Team sagen Danke und gratulieren recht herzlich.

Wir wünschen unserem „Seppa Walter“ vor allem Gesundheit, Glück und Zufriedenheit für die Zukunft.



Walter Kubin mit Gattin Katharina



1990 - Eröffnung des Badehauses mit Kurbetrieb im Tuffbad v.l.n.r.: Landesrat Max Rauscher, Dr. Walter Höhr, Bgm. Ignaz Brunner, Dr. Friedrich Lomoschitz, Ing. Vinzenz Jury, Walter Kubin

Lass die Sonne rein: Förder-Turbo für Photovoltaik-Anlagen



LHStv.in Gaby Schaunig

So hoch wie nie fällt ab 01. Jänner 2022 die Photovoltaik-Förderung für Häuslbauer und -sanierer in Kärnten aus. Das Land startet ein Impulsprogramm für neu installierte, im Netzparallelbetrieb geführte Photovoltaik-Anlagen.

„Wir haben die Kärntner Wohnbauförderung mit neuen Richtlinien und Programmen noch grüner, noch nachhaltiger und noch sozialer gestaltet. Die neue Photovoltaik-Förderung ist ein ganz wichtiger Teil davon. Mit dem neuen Förderangebot können

sich Kärntnerinnen und Kärntner bis zu 70 Prozent der Errichtungskosten für eine Photovoltaikanlage zurückholen“, erklärt Wohnbaureferentin LHStv.in Gaby Schaunig.

Bei einer im Netzparallelbetrieb geführten Anlage gelangt der erzeugte Strom direkt - also ohne Zwischenspeicherung über Batterien - in die Wechselspannungsinstallation des zugehörigen Hauses. „Kärnten zahlt einen Zuschuss von 480 Euro pro Kilowattpeak, und zwar bis maximal 10 Kilowattpeak, sprich bis zu 4.800 Euro“, so Schaunig. Die Landesförderung wird im Anschluss an die Bundesförderung gewährt.

Errichtet der Besitzer eines Einfamilienhauses also eine PV-Anlage mit 10 kWp, so erhält er dafür vom Bund 2.500 Euro und vom Land 4.800 Euro Förderung, gesamt 7.300 Euro. Nach oben begrenzt ist die Förderhöhe mit 70 Prozent der Gesamtkosten. „Eine Photovoltaikanlage am Eigenheim produziert nicht nur saubere Energie, sondern senkt auch die Stromkosten. Das schont die Umwelt und die Geldbörse“, betont die Wohnbaureferentin.

Leichter Zugang zu Katastrophenhilfe



Landesrat Daniel Fellner

Um mehr Betroffene im Falle von Katastrophenschäden zielgerichtet unterstützen zu können, wurden die Einkommensgrenzen beim Kärntner Nothilfswerk erhöht.

„Finanzielle Unterstützung aus dem Nothilfswerk war nach allen Naturkatastrophen der vergangenen Jahre im ganzen Land stets gefragt, um die größte Not, schnell und unbürokratisch zu lindern. Durch die Erhöhung der Einkommensgrenzen werden künftig im Fall der Fälle noch mehr Betroffene davon profitie-

ren können“, berichtete Katastrophenschutzreferent Landesrat Daniel Fellner. Außerordentliche Belastungen wie monatliche Kreditrückzahlungen, Alimente und ähnliches könnten bekanntgegeben werden und würden bei der Einkommensberechnung ebenfalls Berücksichtigung finden. Die neue Regelung tritt mit Anfang 2022 in Kraft, das Kärntner Nothilfswerk ist für 2022 mit zwei Millionen Euro dotiert.

Als höchstzulässiges Jahreseinkommen (Familieneinkommen) gelten bei einer Haushaltsgröße von einer Person künftig 43.000 Euro netto (statt bisher 38.000 Euro), für zwei Personen 67.000 Euro (statt bisher 55.000 Euro) netto und für jede weitere Person, die im gemeinsamen Haushalt lebt, zusätzlich 6.000 Euro netto.

Abgewickelt werden die eingereichten Anträge durch die Schadensfeststellungskommission, die in der jeweiligen Bezirkshauptmannschaft angesiedelt ist. Sie macht einen Vorschlag und das Kärntner Nothilfswerk entscheidet nach entsprechender Kontrolle nach den geltenden Richtlinien.